

Hilfsgerüst zum Thema:

Neugierde

Die studentische Tugend: *studiositas* [Studiereifer;
tugendhafte Neugierde]

1. Neugierde – christliches Laster oder neuzeitliche Tugend?

Das neuzeitliche Vorurteil

- Hans Blumenberg, *Der Prozeß der theoretischen Neugierde*: «These des Buches ist, daß die bestimmenden Attribute der Neuzeit aus der humanen Selbstbehauptung gegenüber dem theologischen Absolutismus des ausgehenden und nachwirkenden Mittelalters herzuleiten sind.»¹
- *Historischen Wörterbuch der Philosophie*² (=HWPh): «Neugierde» ist ein von Augustin gegen die antike Philosophie eingeführter Kampfbegriff, der zu einem Signal neuzeitlicher Emanzipation von der Theologie wurde.»

(a) Galileo Galilei (1564–1642)

- *HWPh*³: «Zum ersten Mal wird die Neugierde ganz bejaht.»
- Galilei: «Nur müßt Ihr durch eine der meinen gleiche Neugierde [*curiosità*] und durch die Erkenntnis, wie

¹ Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 24 (Frankfurt am Main, 1988⁴), gegenüber der Titelseite.

² Bd. 6 (1984), 732.

³ Ebd., 733.

unendlich viele Dinge in der Natur dem Menschen verstande fremd sind, erst von dem Sklavenjoch dieses oder jenes besonderen Autors befreit werden, so daß Euere Vernunft minder straff im Zügel gehalten wird.»⁴

- Für R. Descartes gilt: «Für Descartes ist die Legitimität der theoretischen Neugierde keine Frage mehr. [...] Der <curieux> ist der Gelehrte, der nach methodisch gesichertem Wahrheitsbesitz strebt.»⁵
- Carl Friedrich von Weizsäcker: «Wenn Galilei die Autorität der Bibel und der 1500-jährigen christlichen Tradition unterminierte, wo würde dies Unterwühlen des Erdreichs zum Ende kommen? Diese Autorität hatte vielleicht viele schlimme Dinge gedeckt; aber schließlich hatte sie Europa hervorgebracht.»⁶

Um einen Gedankengang, den man heute gut nachvollziehen kann, nachzuzeichnen, formuliert Weizsäcker folgende Überlegung: «Ein gerader Weg von dreihundert Jahren führt von der klassischen Mechanik zur Mechanik der Atome. Ein gerader Weg von zwanzig Jahren führt von der Atommechanik zur Atombombe. Ob diese Bombe die westliche Zivilisation zerstören wird, aus der sie hervorgegangen ist, wissen wir noch nicht. Wäre einer von uns im Jahr 1615 Kardinal gewesen und hätte er die Zukunft übersehen bis 1964, aber nicht weiter, hätte er gewagt, das Risiko dieser Entwicklung auf seine Verantwortung zu nehmen, wenn es eine Aussicht gab, sie noch aufzuhalten?»⁷

⁴ Galileo Galilei, *Dialogo die massimi sistemi*, III. «Die Beschränktheit der Alltagsgeister, wenn ich dieses Wort gebrauchen darf, ist nun schon so weit gediehen, daß sie nicht nur blindlings ihren Beifall zum Geschenk, ja zum Tribut hingeben dem gegenüber, was sie in den Büchern ihrer Autoren geschrieben finden, jener Autoren, die ihnen in der frühesten Kindheit ihrer Studien von ihren Lehrern angepriesen wurden, nein, sie weigern sich auch jedwede neue Lehre, jedes Problem nur anzuhören, geschweige denn zu prüfen, wiewohl ihre Autoren die Sache nicht nur nicht widerlegt, sondern einmal erwogen und geprüft haben.» Ebd.

⁵ *HWPPh*, 6, 734.

⁶ *Die Tragweite der Wissenschaft* (Stuttgart: Hirzel, 1964 [6. Aufl. mit dem bisher unveröffentlichten 2. Teil in autorisierter Übersetzung und mit einem Vorwort des Verfassers, 1990]), 116.

⁷ *Die Tragweite der Wissenschaft* (Stuttgart: Hirzel, 1964 [6. Aufl. mit dem bisher unveröffentlichten 2. Teil in autorisierter Übersetzung und mit einem Vorwort des Verfassers, 1990]), 116.

- Bertolt Brecht:

«Der Forschungstrieb, [...] kaum weniger lustvoll oder diktatorisch wie der Zeugungstrieb, dirigiert Galilei auf das so gefährliche Gebiet, treibt ihn in den peinvollen Konflikt mit seinen heftigen Wünschen nach anderen Vergnügungen. Er erhebt das Fernrohr zu den Gestirnen und liefert sich der Folter aus. Am Ende betreibt er seine Wissenschaft wie ein Laster, heimlich, wahrscheinlich mit Gewissensbissen. [...] [Galilei hat] die Astronomie und die Physik bereichert, indem er diese Wissenschaften zugleich eines Großteils ihrer gesellschaftlichen Bedeutung beraubte. [...] Galileis Verbrechen kann als die ›Ersünde‹ der modernen Naturwissenschaften betrachtet werden. Aus der neuen Astronomie [...] machte er eine scharf begrenzte Spezialwissenschaft, die sich freilich gerade durch ihre ›Reinheit‹, d. h. ihre Indifferenz zu der Produktionsweise, verhältnismäßig ungestört entwickeln konnte. Die Atombombe ist sowohl als technisches als auch soziales Phänomen das klassische Endprodukt seiner wissenschaftlichen Leistung und seines sozialen Versagens. [...] Er berief sich auf seinen unbezwinglichen Forschungstrieb, wie ein ertappter Sexualverbrecher sich auf seine Drüsen berufen mag.»⁸

(b) Pierre Louis Moreau de Maupertuis (1698–1759)

- Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften vom 1745 bis 1753
- Maupertuis «verkörpert die *curiosité*, als Energie seines Jahrhunderts in einer deshalb einzigartigen Weise, weil sie bei ihm [...] zum politischen Appell an die Mächtigen seiner Zeit wird»⁹.
- *Brief über den Fortschritt der Wissenschaften*¹⁰ (1752)
- Versuche mit Tieren

⁸ «Anmerkungen zu ›Leben des Galilei‹», in: *Materialien zu Brechts ›Leben des Galilei‹*, hrsg. von W. Hecht (Frankfurt, 1963), 12–13; 60.

⁹ H. Blumenberg, a. a. O., 219.

¹⁰ *Lettre sur le progrès des science*, Oeuvres (Lyon, 1768; Nachdruck: Hildesheim, 1965), Bd. II. Deutsche Übersetzung: *Briefe* (Hamburg, 1753).

- zur Erzeugung von Kuriositäten («Wunderthiere») für die Tiergärten durch «unnatürliche Paarung»

- Versuche an lebenden Menschen
 - um die Verbindungen von Leib und Seele zu klären, «wenn man diese Bänder in dem Gehirne eines lebendigen Menschen zu suchen wagen dürfte». ¹¹
 - Solche «Operationen, welche die Kunst nicht zu unternehmen wagt», sollen an Sträflingen zum «Wohl der Gesellschaft» durchgeführt werden. ¹²
 - Als erster Schritt sollen diese neuen Operationen an Leichen geübt, dann an Tieren, und schließlich an dem Sträfling durchgeführt werden. ¹³
 - nur der «Schein der Grausamkeit»
 - «Ein einzelner Mensch ist nichts im Vergleich zur Menschheit; ein Krimineller ist noch weniger als nichts.» ¹⁴

- Blumenberg: «Das Experiment am lebenden Menschen erscheint hier als Konsequenz der sich selbst absolut setzenden curiosité.» ¹⁵

- Die Grenzen der Neugierde?
 - der Stein der Weisen, die Quadratur des Kreises und das Perpetuum mobile zu suchen
 - «Hirngespinnste der Wissenschaften»

- Friedrich Nietzsche: »rücksichtslose Neugierde« als ein Kennzeichen der Neuzeit

¹¹ *Oeuvres*, 411.

¹² *Oeuvres*, 408.

¹³ Vgl. *Oeuvres*, 409.

¹⁴ *Oeuvres*, 411. «Qu'on ne se laisse point émouvoir par l'air de cruauté qu'on pourroit croire trouver ici: un homme n'est rien, comparé à l'espece humaine; un criminel est encore moins que rien.»

¹⁵ H. Blumenberg, a. a. O., 223

- Johannes Calvin: Ps-Dionysius Areopagita¹⁶

(c) Cicero

- bezeichnet «das der Neugierde unmäßig nachgebende Sich-Einlassen auf dunkle und überflüssige Gegenstände» ausdrücklich als Laster.¹⁷
 - Maßstab des Maßhaltens: die Nützlichkeit für die gesellschaftliche Praxis
- auch positiv
- religiöser Bezug: «Vor den christlichen Autoren ist bereits Cicero die Begrenztheit des menschlichen Wissensstrebens bekannt und – was von großer Bedeutung ist – er spricht wiederholt vom neugierigen Überschreiten der Grenzen, die durch die Religion gesetzt sind.»¹⁸

(d) Seneca (4 v. Chr.–65 n. Chr.)

- «Mehr wissen zu wollen, als genug ist, gehört zur Maßlosigkeit [*intemperantiae genus*].»¹⁹
- «Der römische Stoiker kennt neben der unmäßigen curiositas, die sich leicht ablenken läßt, die Gier nach Neuem, welche sich nur auf das Außergewöhnliche und Sensationelle stürzt. Sie vergißt dabei jedoch die alltäglichen Dinge um den Menschen herum, obwohl auch sie oft der Betrachtung wert sind. Diese Neugier, von Seneca am Beispiel des Betrachtens von Naturerscheinungen dargestellt, neigt zu Aberglauben (superstitio vana).»²⁰

¹⁶ Vgl. Johannes Calvin, *Institutio Christianae Religionis*, I, 14.4, 157, 8–20, u. ö.

¹⁷ «[...] est vitium, quod quidam nimis magnum studium multamque operam in res obscuras atque difficiles conferunt easdemque non necessarias.» Marcus Tullius Cicero, *De officiis. Vom pflichtgemäßen Handeln*, I, 6, 19 (übers., komm. u. hrsg. von H. Gunermann, Stuttgart: Reclam, 1976, S. 18–20).

¹⁸ Gunther Bös, *Curiositas. Die Rezeption eines antiken Begriffes durch christliche Autoren bis Thomas von Aquin* (Paderborn-München-Wien-Zürich, 1995), 48.

¹⁹ L. Annaeus Seneca, *Ad Lucilium epistulae morales*, II, 88, 36 (Loeb Classical Library, S. 370–372).

²⁰ G. Bös, a. a. O., 53.

- inane studium supervacua discendi²¹
- «Sei nicht neugierig!»²²

(e) Apuleius (125–ca. 170 n. Chr.)

Metamorphosen: wegen Neugierde wird Lucius in einen Esel verwandelt. (*inprospera curiositas*)

- «Die höchste Steigerung verbotener *curiositas* besteht im Mißachten eines göttlichen Verbotes.»²³ (*sacrilegia curiositas*)

(f) Augustin

- Blumenberg macht Augustin verantwortlich für die «Aufnahme der Neugierde in den Lasterkatalog».²⁴
- negative Beschreibungen: *garrula, caeca, tenbrosa, inanis, superflua, supervacuanea, periculosa, perniciososa, insana, turpis, pestifera, pestilens, nefaria, noxia, impia, damnabilis, sacrilega, destestanda*
- positiv: «fromme Neugierde» [*pia curiositate*²⁵]
«Sei neugierig!»²⁶
- «Alles Natürliche, sofern es natürlich ist, ist gut.»²⁷
- Gunther Bös: «Er richtet sich allgemein gegen eine Überbewertung der vergänglichen Dinge und wacht eifrig darüber, daß das menschliche Wissensstreben nicht fehlgeleitet, sondern ausschließlich der Suche

²¹ L. Annaeus Seneca, *Brev. vit.*, 13, 3.

²² L. Annaeus Seneca, *Ira*, 3, 11, 1.

²³ Gunther Bös, *Curiositas. Die Rezeption eines antiken Begriffes durch christliche Autoren bis Thomas von Aquin* (Paderborn-München-Wien-Zürich, 1995), 81.

²⁴ H. Blumenberg, a. a. O., 103 (Kapitelüberschrift).

²⁵ Augustinus Hipponensis, *Enarrationes in Psalmos*, Ps. 34, 2, 3, lin. 28 (CCSL, 38).

²⁶ Ebd., Ps. 103, 3, 10, lin. 28 (CCSL, 40).

²⁷ Augustinus Hipponensis, *De libero arbitrio*, III, cap. 13, 126, lin. 12 13 (CCSL, 29).

Gottes und des Seelenheils zur Verfügung steht.»²⁸

- Die Neugierigen «suchen nicht religiös».

(g) Bernhard von Clairvaux (1090–1153)

- »hässliche Neugier« (*turpis curiositas*)
- der erste Grad der Hochmut
- «Alles, was sich zum Betrachten anbietet und was nicht in irgendeiner Weise dein Heil angeht, ist auszuspeien.»²⁹
- Auf der anderen Seite steht ein Hugo von St. Viktor (1096-1141), «der größte streng klösterliche Meister des Jahrhunderts, der wie kein anderer reines Leben, echte Forschung und gottesfürchtige Mystik so zu vereinen wußte, daß nicht einmal die Kollegen ihn zu schmähen wagten»³⁰: «Lerne alles, später wirst Du sehen, daß nichts überflüssig ist. Beschränkte Wissenschaft ist nicht erfreulich.»³¹

2. Thomas von Aquin

- „Es ist klar, daß alle Erkenntnis [*scientia*] gut ist; und, da Erkenntnis zur menschlichen Natur als solcher gehört, ist sie *das* Gut des Menschen schlechthin.“³²
- „Die *studiositas* bezieht sich nicht direkt auf die Erkenntnis als solche, sondern auf die Bemühung und

²⁸ Gunther Bös, *Curiositas. Die Rezeption eines antiken Begriffes durch christliche Autoren bis Thomas von Aquin* (Paderborn-München-Wien-Zürich, 1995), 109.

²⁹ Bernhard von Clairvaux, *De consideratione*, 2, 3, 6. Ausführlich zu Bernhards Ansichten über Neugier: G. Bös, a. a. O., 150–167.

³⁰ P. Classen, *Studium und Gesellschaft im Mittelalter*, hrsg. J. Fried (Stuttgart, 1983), 4–5.

³¹ Hugo de S. Victore (?), *Didascalion*, VI, 3 (ed. Buttimer, S. 115; *PL*, 176, 800C/801A). Vgl. *De modi dicendi et meditandi*, 1 (*PL* 176, 877A): alle Wissenschaft ist gut.

³² Quod autem omnis scientia bona ist, patet. [...] Cum igitur scientia ist perfectio hominis, inquantum homo, scientia est bonum hominis. *In I de anima*, lect. 1, 3.

das Ringen um Erkenntnis. Eine Sache nun ist das Urteil über die Wahrheitserkenntnis als solche und eine andere über die Bemühung und das Ringen um Erkenntnis [*de appetitu et studio veritatis cognoscendae*]. Die Wahrheitserkenntnis ist an sich etwas Gutes. Wegen gewisser Umstände jedoch kann sie schlecht werden, z. B. wegen etwaiger Folgen oder wenn sich jemand wegen seiner Kenntnisse aufbläht, wie es im ersten Brief an die Korinther 8, 1 heißt: «Die Erkenntnis macht aufgeblasen», oder wenn der Mensch seine Kenntnisse zum Sündigen mißbraucht. Doch die Bemühung und das Ringen um Erkenntnis [*ipse appetitus vel studium cognoscendae veritatis*] kann sowohl richtig als auch verkehrt sein.“³³

- Im Streben nach Erkenntnis kann Unordnung vorkommen.
 - „Die Erkenntnis der Wahrheit ist für den Menschen ein Gut, das höchste Gut des Menschen besteht jedoch nicht in der Erkenntnis irgendeiner beliebigen Wahrheit, sondern in der vollkommenen Erkenntnis der höchsten Wahrheit [*in perfecta cognitione summae veritatis*] (Aristoteles). Daher kann die Erkenntnis gewisser Wahrheiten fragwürdig sein, falls dadurch das Streben nicht in zukömmlicher Weise auf die Erkenntnis der obersten Wahrheit ausgerichtet ist, worin höchstes Glück besteht [*secundum quod talis appetitus non debito modo ordinatur ad cognitionem summae veritatis, in qua consistit summa felicitas*].“³⁴

- H. Blumenberg: «Anders als bei Augustin erscheint die Gotteserkenntnis als Erfüllung, nicht als Bedingung der Legitimität der theoretischen Neugierde, die gerade in ihrer natürlichen Unstillbarkeit und Universalität der garantierende Faktor und die spezifische Energie des Aufstiegs zu metaphysischen Positionen zu sein scheint.»³⁵

- Die Wahrheit muß immer angestrebt werden (*ex amore veritatis*).

³³ Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 167, a. 1c.

³⁴ Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II–II, q. 167, a. 1, zu 1.

³⁵ A. a. O., 129.

– Blumenberg: «Die *curiositas* liegt hierbei gerade in der Flüchtigkeit und vorzeitig genügsamen Inkonsequenz des Erkenntnisverlangens, in einem Mangel an jener «Gruündlichkeit», die den Tiefgang der Gegenstände in ihrer Verweisung auf ihre Herkunft und ihren letzten Ursprung auszuschöpfen hat. Neugierde ist oberflächliches Verweilen am Gegenstand, am Prospekt der Phänomene, ein Zerfließen in die Breite der objektiven Beliebigkeiten, die Untertreibung des Erkenntnisanspruches, der sich mit Wahrheiten unter Verzicht auf *die* Wahrheit zufrieden gibt.»³⁶

- *studiositas* (als Tugend) — *curiositas* (als Laster)
- die Regel des Verstandes [*regula rationis*]
- ähnlich Unterscheidung bei Alexander von Humboldt:
Neugier — Wißbegier
- Diese Unterscheidung begegnet auch bei Augustinus:
«Doch Du weißt, daß wir in der Regel ebenfalls von einem Neugierigen nicht ohne Vorwurf sprechen, von einem Wißbegierigen aber sogar mit Anerkennung.»³⁷
- Wieso umfaßt Maß auch geistige Lüste, wie zum Beispiel Neugierde nach Erkenntnis?
 - ein sophistisches Argument, das Thomas von Aquin sich selbst stellt: „Geistige Lust [*delectationes spirituales*] ist höher als körperliche. Aber zuweilen weichen einige wegen der Begierde nach geistiger Lust [*propter concupiscentias delectationum spiritualium*] von den Gesetzen Gottes und vom Stand der Tugend ab; z. B. wegen Neugier nach Wissen. Darum versprach der Teufel auch den ersten Menschen Wissen (Gn 3,5), indem er sagte: ‚Ihr werdet sein wie Gott, erkennend

³⁶ H. Blumenberg, a. a. O., 132.

³⁷ Sed scis etiam curiosum non nos solere appellare sine convicio, studiosum vero etiam cum laude. Augustinus, *De utilitate credendi. Über den Nutzen des Glaubens*, übers. u. eingeleitet von Andreas Hoffmann, *Fontes christiani*, Bd. 9 (Freiburg: Herder, 1992), 22, p. 138, Z. 13–15]

Gutes und Böses.' Also betrifft die Maßhaltung nicht nur den Bereich der Lust des Tastsinnes.“³⁸

- Darauf antwortet er: „Obwohl geistige Lust ihrer Natur nach höher steht als körperliche, so wird sie doch nicht derartig mit den Sinnen empfunden. Und daher erregt sie nicht so heftig das sinnliche Strebevermögen, gegen dessen Antrieb das Gut der Vernunft durch die sittliche Tugend bewahrt wird.

Oder: Geistige Lust ist an sich vernunftgemäß. Daher braucht sie nicht gezügelt zu werden, es sei denn wegen eines hinzukommenden Umstandes, nämlich insofern die eine geistige Lust von einer anderen, die höher und pflichtgemäßer ist, abhält.“³⁹

³⁸ Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 141, a. 4, obj. 4.

³⁹ Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, II-II, q. 141, a. 4, zu 4.